

Hauptsache politisch

Von [Timo Kollbrunner](#). Aktualisiert am 05.03.2011

Bengiamin Wyrsh ist der neue Co-Präsident der FDP Jegenstorf. Sein Vater Daniel präsidiert den Gemeinderat – und ist Sozialdemokrat. Den letzten Wahlkampf bestritten sie gemeinsam.



Wie der Vater, so nicht der Sohn: SP-Gemeindepräsident Daniel Wyrsh und sein FDP-Sprössling Bengiamin. (Valerie Chetelat)

«Da werden die Bürger unnötig bevormundet», wettet Bengiamin Wyrsh. Er sieht nicht ein, warum in den Wohngebieten von Jegenstorf flächendeckend eine Tempo-30-Zone geprüft und umgesetzt werden soll. Kein vernünftiger Mensch fahre innerorts mit 50 Kilometern pro Stunde um eine Kurve, sagt er. Ein typisches Beispiel sei das, wie der Staat versuche, die Bürger zu erziehen.

Bengiamin Wyrsh ist 22 Jahre alt und wurde kürzlich zum Co-Präsidenten der FDP-Ortspartei Jegenstorf gewählt. Als Sechzehnjähriger nahm er erstmals an einer Sitzung der Jungfreisinnigen teil, längst hat er den Jargon der Liberalen verinnerlicht. «Es braucht einen bestimmten Aufwand, damit man etwas ernten kann», sagt der junge Mann mit dem filigran drapierten Haar und dem faltenfreien Hemd, Student der Jurisprudenz. Dessen seien sich die Freisinnigen bewusst. Sie legten Wert auf Eigenverantwortung, das sei ihm wichtig. Nur das Allernötigste solle reglementiert werden.

Von der SVP über die SP zur FDP

Neben Bengiamin Wyrsh sitzt ein Mann, hört aufmerksam zu und lächelt. Er ist ein Vierteljahrhundert älter als Bengiamin und hat kein Gel im Haar. Ansonsten sieht er aus wie Bengiamin. Das kommt nicht von ungefähr: Es ist dessen Vater Daniel, seines Zeichens

Gemeinderatspräsident von Jegenstorf. Daniel Wyrsh ist Lehrer und stellvertretender Vorsteher der Berufsmaturitätsschule Gibb. Und er ist Sozialdemokrat. Vater Wyrsh befürwortet die Tempo-30-Zone. Untersuchungen hätten gezeigt, dass einige zu schnell durch die Quartiere führen, sagt er seinem Sohn. «Wenn man nur auf die Eigenverantwortung abstellen würde, brauchte es keine Regeln mehr.»

Daniel Wyrsh ist nicht besonders überrascht, dass freisinnige Argumente seinen Sohn zu überzeugen vermögen. Sein Vater sei im Vorstand der Jegenstorfer SVP gewesen. Der habe auch damit klarkommen müssen, dass er selbst zur SP gegangen sei. Nun lebe er damit, dass sein Sohn in der FDP sei. Schlussendlich gehe es lediglich um die Frage, was man in den Vordergrund stelle. «Mir ist das Soziale noch etwas wichtiger als das Liberale. Bei Bengiamin ist es umgekehrt», sagt der Vater. Die unterschiedlichen politischen Präferenzen hätten womöglich mit dem Beruf zu tun, den sie ausübten, vermutet Daniel Wyrsh. Er, der sozialdemokratische Lehrer, und sein Sohn, der Jurist bei der FDP, «das passt doch». Manchmal, erzählt Daniel Wyrsh, müsse er von flachsenden Parteikollegen hören, er hätte etwas falsch gemacht mit seinem Sohn. «Darin, ihn für die SP zu überzeugen, war ich nicht allzu erfolgreich», räumt er ein. Doch das sei nicht schlimm. Wichtig sei, dass sein Sohn selbstständig denke, dass er etwas bewirken und seine Umwelt gestalten wolle. «Er soll seinen Weg gehen. So liberal bin ich nämlich.»

Die unterschiedliche Parteizugehörigkeit hielt Vater und Sohn nicht davon ab, vor den Gemeinderatswahlen 2009 einen gemeinsamen Wahlkampf zu führen. «Wyrsh wähle?» – «Ja, ich wähle Wyrsh» stand auf ihrem Wahlmaterial geschrieben. Das war einigen im Dorf etwas zu viel Wyrsh auf einmal. Der gemeinsame Wahlkampf habe für Diskussionen gesorgt, erinnert sich der Vater. Einige Leute aus seiner Partei hätten wohl das Gefühl gehabt, es gehe mehr um den Namen Wyrsh als um politische Inhalte. Andere dagegen hätten es begrüsst, dass zwei Kandidierende aus verschiedenen Parteien gemeinsame Sache machten. Daniel Wyrsh wurde klar zum Gemeinderatspräsidenten gewählt. Bengiamin verpasste den Sprung in den Gemeinderat. Und selbst, wenn er genügend Stimmen erhalten hätte, wäre er heute wohl kein Gemeinderat: denn zwei Mitglieder derselben Familie dürfen nicht im Rat sitzen. Trotzdem will Bengiamin in zweieinhalb Jahren wohl erneut antreten. Selbst dann, wenn auch sein Vater wieder kandidiert.

Zum Ausgleich ein Marathon

Es liege ihm fern, sich mit dem Vater messen zu wollen, sagt Bengiamin. «Ich bin in einer anderen Partei und stehe an einem ganz anderen Ort.» Die Routine des Vaters muss er sich erst noch erarbeiten. Das gilt nicht nur für die Politik, sondern auch für die zweite Passion der beiden: das Laufen. Nicht ein bisschen Joggen am Feierabend, wohlgermerkt: Vater Daniel hat auch schon den Montblanc umrundet, 160 Kilometer am Stück, fast 9000 Höhenmeter inklusive. Es gehe darum, auf etwas hinzuarbeiten und es durchzuziehen. Man müsse sich gut vorbereiten, sich eine Taktik zurechtlegen, ein Ziel anvisieren und versuchen, es zu erreichen. Diese Herausforderung fasziniere ihn, sagt Wyrsh der Ältere. Das gelte für einen Langstreckenlauf genau wie für einen Wahlkampf. Sein Sohn pflichtet ihm bei. Manchmal laufen die beiden zusammen einen Marathon. Daniel passt sich dann jeweils Bengiamins Tempo an – denn noch ist er schneller. Etwa sechs Minuten nimmt er seinem Sohn auf die Stunde ab. Es dauere wohl «noch einen Moment», prognostiziert Bengiamin, bis er seinen Vater auf der Laufstrecke überflügeln werde.

Bengiamin lebt noch bei seinen Eltern. «Ich bin so sozial und behalte ihn noch etwas zu Hause», sagt Daniel. Er lebe heute zum Teil noch auf des Vaters Kosten, aber das werde sich in ein paar Jahren ändern, sagt der Sohn. Irgendwann werde er zu seinem Vater schauen müssen. Deshalb gilt es nun, eine solide berufliche Basis zu schaffen. Die Unterstützung des Staates möchte Bengiamin seinen Eltern wohl nicht zumuten. (Der Bund)

Erstellt: 05.03.2011, 11:47 Uhr